

Larry Hogan

Homosexualität im Alten und Neuen Testament

In einer Gesellschaft, in der die Fahne der Toleranz überall weht, ist es in den meisten Kreisen schwierig, über Homosexualität in der Bibel zu reden. Da die Sexualmoral der Kirche sehr oft abgelehnt wird, ist es kein Wunder, dass gerade dieses Sujet kontrovers ist. Sehr oft werden Passagen aus der Bibel zitiert und neu interpretiert, ohne auf die Auslegungstradition der Kirche Rücksicht zu nehmen. Dabei wird ein sehr wichtiges Prinzip der biblischen Interpretation vergessen, welches sowohl das 2. Vatikanische Konzil als auch die Päpstliche Bibelkommission betonen:

„Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird.“

Wenn es um die Auslegung einer Bibelstelle geht, ist es immer wichtig festzustellen, wie die Kirchenväter in den ersten Jahrhunderten diese Abschnitte verstanden haben. Sie waren diesen Schriften schließlich am nächsten! Ich finde es seltsam, dass die meisten modernen Kommentare, besonders in englischer und deutscher Sprache, die Kirchenväter ignorieren.

Außerdem ist es bedeutsam, um die Auslegung eines Textes in der jüdischen Literatur zu wissen, und zwar ganz einfach deswegen, weil wir mit den orthodoxen Juden in der Morallehre im Allgemeinen übereinstimmen. Ein anderer Grund, warum diese Kenntnis wertvoll ist, ist folgender: Oft wird der Kirche, nicht aber den Juden vorgeworfen, dass ihr Umgehen mit Sexualität ängstlich und ihre Sexuallehre ungesund sei. „*Wie kann man so leben?*“, sagt man. Deshalb ist es hilfreich zu wissen, was in den rabbinischen Schriften gelehrt wird.

Freilich ist es in diesem Rahmen nicht möglich, eine detaillierte

Exegese aller relevanten Bibelstellen zu bieten – ich kann nur auf die entsprechende Literatur zu diesem Thema verweisen.

I. Homosexualität im Alten Testament

Die Lehre des Alten Testaments über Homosexualität gründet in der Genesis: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild ... Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde.“ Im zweiten Kapitel lesen wir: „Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ Die Reaktion Adams auf Gottes Geschenk der Frau ist: „Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.“

Die biblische Lehre über Homosexualität stützt sich auf das Verständnis von Sexualität und Ehe in den ersten zwei Kapiteln der Genesis. Diese Kapitel schließen sowohl die Bereitschaft zur Fruchtbarkeit wie zum partnerschaftlichen Verhältnis ein, schließen aber Homosexualität als Schöpfungsvariante aus. Das bedeutet, dass wir die Lehre über Homosexualität nicht in erster Linie als Reaktion gegen den heidnischen Kultus sehen dürfen, sondern als logische Folge des biblischen Menschenbildes.

Es scheint, dass die pauschale Verurteilung der Homosexualität im Alten Testament die einzige im Altertum war. Denn im Nahen Osten wurde homosexuelles Verhalten normalerweise geduldet, wenn auch nicht gelobt, wie dies zu manchen Zeiten bei den Griechen der Fall war – vorausgesetzt, beide Partner hatten ihre Zustimmung gegeben. In Mesopotamien war homosexuelle Betätigung nur dann verboten, wenn dabei auf jemanden Druck ausgeübt wurde. In Ägypten war nur die Päderastie nicht erlaubt.

Das biblische Nein zur Homosexualität geht in die Gesetze ein. So heißt es in Levitikus: „Du darfst nicht mit einem Mann (*zakar* = männliches Geschlecht) schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräueltat.“ Und: „Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat began-

gen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen.“ (Lev 18,22)

Zu bemerken ist, dass das Wort für das Lebewesen, mit dem man „schläft“, nicht nur „Mann“ (das heißt Erwachsener) ist, sondern „männlich“, also jedes männliche Lebewesen ohne Angabe des Alters. Da das Wort *ischa*, „Frau“, benützt wird, würden wir hier *isch*, „Mann“, erwarten.

Ein zweiter Punkt ist, dass das Verhalten als Gräueltat bezeichnet wird. Das Wort *toebah* ist ein gewichtiger Ausdruck, schließt einige Verstöße sowohl gegen die rituellen Gesetze als auch gegen die Moral ein. Jedoch ist homosexuelles Verhalten an sich nicht über andere Gräueltat als das Schlimmste gestellt. Jedenfalls sind alle diese Betätigungen unvereinbar mit der besonderen Beziehung Israels zu Gott und mit seinem gottgegebenen Auftrag: „Seid mir geheiligt; denn ich, der Herr, bin heilig, und ich habe euch von all diesen Völkern ausgesondert, damit ihr mir gehört.“ (Lev 20,26)

Bezüglich dieser Passagen in Levitikus fällt auf: Obwohl viele moderne Exegeten behaupten, diese Abschnitte des „Heiligkeitsgesetzes“ seien im Exil entstanden, vertreten sie trotzdem oft die Ansicht, dass sie sich in erster Linie auf die kultische Prostitution im Umfeld Israels beziehen. Ob es aber eine solche Gefahr in Babylon gegeben hat, ist fraglich. Auf jeden Fall wird der Molochkult im Kapitel 18 erwähnt. Wenn man aber argumentiert, homosexuelles Verhalten sei nur im Zusammenhang mit diesem Kult zu erklären, warum dann nicht auch Unzucht mit Verwandten und Menstruierenden, die im selben Kapitel erwähnt sind? Außerdem wird das Verbot homosexuellen Verhaltens im Kapitel 20 wieder erwähnt, wo dieser Kult überhaupt nicht vorkommt. Letzten Endes ist es zu einfach zu sagen, wie dies einige Alttestamentler tun, Israel habe eben die Bräuche seiner heidnischen Nachbarn abgelehnt.

Wir können die Bräuche in Israel entweder Gottes Vorsehung zuschreiben oder wir können sagen: Israel hat einige Bräuche angenommen, andere abgelehnt. Angenommen hat das Volk Israel die verschiedenen Opfergaben und die allgemeinen Verbote (ja, Verbote!) im Nahen Osten bezüglich Ehebruch und vorehelicher Beziehungen. Abgelehnt hat Israel Inzest, das Essen von Schweinefleisch und Homosexualität.

Hinzufügen möchte ich all dem: Die Verbindung der Tempelprostitution mit homosexuellem Verhalten ist heute sehr umstritten. Es gibt keinen eindeutigen Beweis dafür, dass es bei den Kanaanitern viel Tempelprostitution gegeben hätte. Wenn aber homosexuelles Verhalten mit den Kanaanitern in Zusammenhang gebracht wird, bedeutet das nicht, dass es nur eine Sünde war, weil es in den Kult eingebunden war, unabhängig von diesem aber in Ordnung gewesen wäre! Dieser Punkt wird oft übersehen. Clemens von Rom („Pseudo-Clemens“) z. B. vertritt den Standpunkt, dass die Gefahr des Götzendienstes und heidnischen Kultes darin besteht, dass sie zu homosexuellem Verhalten führen, und nicht umgekehrt. In einer Auslegung der Genesis nach dem Talmud sind es sieben Gebote, die alle Nachkommen von Noach binden. Laut der Liste in Sanhedrin ist das fünfte dasjenige gegen Ehebruch und schließt nach Mose Maimonides homosexuelles Verhalten mit ein.

Zurück zum ersten Buch der Bibel. Es könnte sein, dass, als Genesis 19 über Sodom und Gomorra geschrieben wurde, die Verletzung des Gastrechtes im Vordergrund stand, wie dies einige Exegeten behaupten. Aber ein genauer Blick auf frühe Texte zeigt, dass Sodom und Gomorra symbolisch für jede Art von schwerer Sünde und Verfehlung steht. Einerseits ist festzustellen, dass eine solche Auslegung des Textes (die Betonung der Verletzung des Gastrechtes) besonders auch in jüdischen Quellen zu finden ist, obwohl es dort nicht die einzige Auslegung ist. Andererseits hat die Kirche ihre Auslegung eher auf das homosexuelle Verhalten zentriert. Klar ist, dass die Verletzung des Gastrechtes durch homosexuelle Vergewaltigung erfolgte. Einen ähnlichen Fall finden wir im Buch der Richter 19.

Obwohl die Betonung des homosexuellen Verhaltens oft dem Einfluss Philos von Alexandria zugeschrieben wird, der die Sünde von Sodom und Gomorra für sexuelle Perversion hält, bezeichnet auch Justin der Märtyrer Sodomie als Gräueltat. Ich erwähne Justin, weil es kaum einen Beweis für den Einfluss Philos vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts gibt. Sein Einfluss wirkte sich hauptsächlich auf die allegorische Auslegung der Heiligen Schrift aus, wofür die exegetische Tradition der Kirche von Alexandria bekannt wurde. Unter den Juden wurde Philo fast vergessen. Er hatte keinen

Einfluss auf die Theologie, wie sie in den rabbinischen Schriften formuliert wurde, auch nicht auf die Lehre über Homosexualität. Ein solcher Einfluss war nicht nötig. Tatsache ist, dass die jüdische Tradition jede Form von Unzucht, einschließlich der Masturbation, als gegen die Thora, d. h. gegen den Willen Gottes gerichtet ansieht und sie deshalb verbietet.

Unbestreitbar ist, dass die Interpretation der Sünde von Sodom und Gomorra als homosexuelles Verhalten zu der in der Kirche und im allgemeinen Sprachgebrauch (Sodomie) am weitesten verbreiteten Auslegung wurde und dass sich auch der Judasbrief dieser Interpretation bedient. Ich zitiere und korrigiere im Anschluss daran die Übersetzung: „Auch Sodom und Gomorra und ihre Nachbarstädte sind ein Beispiel: In ähnlicher Weise wie jene trieben sie Unzucht und wollten mit Wesen anderer Art verkehren; daher werden sie mit ewigem Feuer bestraft.“ Leider ist die Einheitsübersetzung irreführend. Die richtige Übersetzung lautet: „In ähnlicher Weise wie jene trieben sie Unzucht und wollten mit anderem Fleisch („σάρκος ἑτέρας/sarkos heteras“) verkehren.“ „Sarkos heteras“ bedeutet „anderes Fleisch“, nicht „Wesen anderer Art“. Selbst wenn die Passage Unzucht mit den Engeln bedeuten sollte, waren doch die Engel männliche Figuren.

Leider werden die Makkabäerbücher bei der Diskussion über die Bibelstellen zur Homosexualität im Allgemeinen übergangen, obwohl sie nach katholischer Auffassung und auch der der Ostkirchen zur Bibel gehören. Einige moderne Kommentare zu den Makkabäerbüchern erwähnen die Einführung der homosexuellen Sitten als Teil der erzwungenen Hellenisierung. Es war das Ziel der Hellenisten, Jahwe als den einzigen Gott zu schwächen. Er sollte ein Gott unter den anderen Göttern und Göttinnen werden. Diese Gefahr für den jüdischen Glauben war wohl größer als die Beeinträchtigung der Macht des Staates durch die aufgezwungene Hellenisierung. Das so genannte Gymnasium war nicht nur dafür bekannt, dass Päderastie getrieben wurde, sondern auch dafür, dass sich erwachsene Männer homosexuell betätigten, obwohl sich die Stelle in 1 Makk 1,48 in erster Linie auf Päderastie bezieht: „Ihre Söhne durften sie nicht mehr beschneiden, vielmehr sollten sie sich mit jeder denkbaren Unreinheit und Schande beflecken.“ Der

Zweck: „So sollte das Gesetz in Vergessenheit geraten und *alle* seine Vorschriften sollten hinfällig werden.“ Das Gesetz schließt aber das Verbot der homosexuellen Betätigung ein.

In 2 Makk 4,12 ist diese Gefahr offenkundig: „Absichtlich ließ er unmittelbar unterhalb der Burg eine Sportschule errichten, und die Söhne der besten Familien brachte er dazu, den griechischen Hut aufzusetzen.“ Allerdings verstehen die Einheitsübersetzung und einige andere Übersetzungen auch hier das Wortspiel falsch: „ὑποτάσσω ὑπὸ πέτασον/hypotasson hypo petason“. Statt „den griechischen Hut aufzusetzen“, sollte man übersetzen: „... verführen sie unter der Petase (= dem griechischen Hut)“. Doch Hieronymus hat den sexuellen Sinn des Wortspieles sehr wohl verstanden und übersetzt „in lupanaribus ponere“ = in Bordelle stellen.

Die Sache wird noch deutlicher, wenn man 1 Makk 1,15 richtig übersetzt: „So fielen sie vom heiligen Bund ab, vermischten sich mit den fremden Völkern und gaben sich dazu her, Böses zu tun“. Das Wort „zeugizein“ (=vermischten sich) ist in Bezug auf Menschen eine Metapher für sexuelle Vereinigung, die im Zusammenhang mit der Passage nur homosexuelles Verhalten meinen kann. Ein weiterer Hinweis auf Homosexualität ist das Opfer an den Gott Herakles, erwähnt in 2 Makk 4,19. Bei den Griechen war Herakles ein Symbol für homosexuelle Liebe.

Dass homosexuelles Verhalten an sich als sündhaft betrachtet wurde, und nicht nur wegen der möglichen Verbindung dieses Verhaltens mit der Götzenverehrung, ersehen wir aus späteren Bemerkungen zu diesem Thema bei den Kirchenvätern und in den rabbinischen Texten, und zwar zu einem Zeitpunkt (ca. 400 n. Chr.), wo der Götzendienst kaum mehr eine Gefahr für den Glauben war.

Wenn es um das Neue Testament geht, wird oft bemerkt, dass Jesus (oder die vier Evangelisten) nichts über dieses Thema sagen, während der Apostel Paulus sehr wohl über homosexuelles Verhalten schreibt. Könnte es sein, dass zur Zeit Jesu die Rate der Homosexualität sehr niedrig und daher kein Thema war? Auch unter den orthodoxen Juden von heute, die für ihr stabiles Familienleben bekannt sind, ist diese Rate niedrig. Aber erst wenn sie in einer Gemeinde (oder Kirche) zum Problem wird, muss der Prediger darüber sprechen. In den paulinischen Gemeinden war die Situation

wegen vieler hellenistischer Einflüsse anders als in Israel. Das soll aber nicht heißen, dass die Einstellung des Paulus zur Homosexualität nur von der hellenistischen Welt oder vom hellenistisch-jüdischen Denken beeinflusst war. Sie ist vor allem genuin jüdisch! Er selbst sagt ja von sich, eine rabbinische Ausbildung genossen zu haben. Allerdings können wir nicht feststellen, was das genau bedeutet, außer dass er mit dieser Welt vertraut war und dass seine Exegese eine typisch jüdische Exegese des ersten Jahrhunderts war.

Natürlich wurden viele rabbinische Texte in ihrer jetzigen Form viel später als die Briefe des Paulus verfasst. Nach jüdischer Tradition enthalten sie jedoch die mündliche Thora („*torah be-al peh*“), die einige Jahrhunderte vor Christus entstanden ist. Jedenfalls spiegeln diese Texte sehr oft das Denken des ersten Jahrhunderts wider. Der Talmud betrachtet jedes sexuelle Treiben außerhalb der Ehe als sündhaft, wenn auch mit unterschiedlicher Härte. Das schließt auch lesbisches Verhalten ein.

II. Homosexualität im Neuen Testament

Normalerweise behandeln die Exegeten vier Stellen: 1 Kor 6,9-11, 1 Tim 1,9f, Röm 1,18-28 und Judasbrief 7. Im so genannten Lasterkatalog von 1 Kor 6,9-10 sind zwei Wörter schwierig zu übersetzen: „μαλακοὶ οὔτε ἀρσενικοῖται“ – „*malakoi*“ und „*arsenokoitai*“ (Einheitsübersetzung: Lustknaben und Knabenschänder). Das zweite Wort – „*arsenokoitai*“ – scheint ein Neologismus zu sein. Es könnte zwar sein, dass Paulus hier nur Päderastie und Prostitution gemeint hat, und dass später von den Kirchenvätern die Bedeutung erweitert wurde, um jede Form homosexuellen Verhaltens mit einzuschließen. Die deutschen Übersetzungen sind jedoch wahrscheinlich von der Lutherübersetzung dieses Verses beeinflusst. Man braucht nur die Übersetzungen in anderen Sprachen anzuschauen, um die Unterschiede zu bemerken: „*dépravés, gens de moeurs infâmes*“ (La Bible de Jerusalem); „*male prostitutes, sodomites*“ (New Revised Standard); „*effeminati, depravati*“ (La Bibbia, Edizione San Paolo). Sicher ist die Vulgata ein Schlüssel zum Verständnis der Wörter in den ersten Jahrhunderten der Kirche: „*molles, masculorum concubitores*“.

Dasselbe Wort „*arsenokoitai*“ – Knabenschänder (Einheitsübersetzung) wird in 1 Tim 1,10 verwendet und in Französisch, Englisch, Italienisch und Latein als „*homosexuels*“, „*sodomites*“, „*omosessuali*“, „*masculorum concubitoribus*“ übersetzt. Von einem Konsens, dass die deutsche Übersetzung hier und im 1. Korintherbrief richtig ist und dass Päderastie gemeint ist, kann nicht die Rede sein, wie eine Wortsuche in einem guten klassischen Wörterbuch beweist. Mit einem Wort, „*arsenokoitai*“ bezeichnet lediglich Geschlechtsverkehr zwischen zwei Männern.

Die bekannte Stelle im Römerbrief 1,26-27 ist besonders interessant, weil einige Exegeten behaupten, Vers 26 beziehe sich nicht auf die lesbische Liebe und im Vers 27 sei nur das homosexuelle Verhalten unter heterosexuellen Männern gemeint. Der Text lautet: „Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung.“

Diese Verse sind Teil eines Absatzes, der so anfängt: „Der Zorn Gottes wird vom Himmel herab offenbart wider alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“ Es geht hier um eine geistliche Unordnung. Das Verhalten wird als sichtbarer Ausdruck des Abfalls der Menschen von Gott betrachtet, das heißt, es richtet sich gegen die Schöpfungsordnung. So jedenfalls haben die Kirchenväter diese Verse verstanden.

Origenes schreibt in seinem Kommentar zum Römerbrief ausführlich über die Verse 26 und 27. Für ihn ist ein solches Verhalten nicht nur „*contra naturam*“ (das Argument des „Naturrechts“), sondern vor allem auch ein Sakrileg, weil der Mensch Tempel Gottes ist und dieses Verhalten per se eine Entweihung des Tempels darstellt. Nach Origenes ist homosexuelles/lesbisches Verhalten sündhaft, und zwar nicht nur, weil die Thora es verbietet und weil es „*contra naturam*“ ist, sondern weil es einen Verstoß gegen den Glauben darstellt. Nach der rabbinischen Schrift Sefer ha-Hinnukh 209 richtet sich homosexuelles Verhalten gegen die Menschenwürde.

Wird argumentiert, dass in Röm 1,26 kein lesbisches Verhalten angesprochen wird, so widerspricht das dem eindeutigen Sinn des Textes selbst. Das Wort „*homoios*“, übersetzt als „ebenso“, deutet eine Parallele zwischen dem Verhalten der Frauen und der Männer an. Nur ohne dieses Bindewort und den Vers über die Männer wäre eine andere Auslegung möglich, z. B. „nichtkoitaler Geschlechtsverkehr als antike Form von Empfängnisverhütung“, wie es irrigerweise das Positionspapier des Diözesanen Arbeitskreises Homosexuellenpastoral von Innsbruck behauptet.

Bezüglich dieses Punktes, ob nämlich lesbisches Verhalten gemeint ist oder nicht, schreibt Martin Stowasser:

„So fällt auf, dass in den spärlichen Zeugnissen, die in der Antike überhaupt von lesbischer Liebe handeln, dieser so gut wie nie männliche Homosexualität gegenübergestellt wird, sondern stets heterosexuelles Verhalten. In den noch spärlicheren Zeugnissen, in denen beide Bereiche zur Sprache kommen, wird nirgends lesbische Liebe zuerst angeführt, sondern zumeist als Anhang zur männlichen Problematik behandelt.“

Mit anderen Worten: Paulus könne hier lesbisches Verhalten nicht meinen, weil es in der Literatur auch sonst nicht vorkommt, dass lesbisches Verhalten vor homosexuellem Verhalten erwähnt wird. Aber das ist kein Beweis! Dass die Zeugnisse von lesbischem Verhalten spärlich sind, stimmt allerdings.

Bezüglich des zweiten Punktes – dass nämlich im Vers 27 homosexuelles Verhalten unter heterosexuellen Männern gemeint sei – gibt es überhaupt keinen Hinweis auf diese Bedeutung im Text. Theoretisch wäre diese Auslegung zwar möglich. Wichtiger als diese Auslegungsfrage ist allerdings, dass die Verurteilung des homosexuellen Verhaltens auch unter homosexuell-geeigneten Menschen nicht anders wäre: Jedes sexuelle Treiben außerhalb der Ehe wird verurteilt und als Hurerei betrachtet.

Ein weiteres Argument gegen die Behauptung, Paulus spräche in diesem Vers nur von homosexuellem Verhalten unter heterosexuellen Männern, findet man in der „Invokavit Erklärung“ zum Thema „Kirche und Homosexualität“, unterzeichnet von mehr als 150 Amsträgern der Evangelischen Kirche A.B. und H.B. Dieses Argument stützt sich auf die Formen der griechischen Zeitworte,

die Paulus in seinen Briefen verwendet, wenn er über sexuelles Verhalten schreibt. Obwohl ich diese Bemerkungen im Zusammenhang mit anderen Argumenten sehr interessant finde, bin ich eher vorsichtig, weil ich denke, dass Paulus die Formen der Zeitworte nicht immer ganz systematisch verwendet.

Eines können wir feststellen: Es geht bei diesen Aussagen des hl. Paulus überhaupt nicht um sein eigenes Verständnis der Homosexualität. Natürlich hat er weder wissen noch überlegen können, ob Homosexualität „veranlagt“ ist oder nicht. Es wäre ihm wahrscheinlich völlig gleich gewesen. Seine Absicht war es nie, einen Sünder zu verurteilen, sondern immer nur, das Verhalten richtig, das heißt im Licht der Offenbarung zu beurteilen.

Die Lehre der Kirche über die Homosexualität stützt sich aber nicht nur auf die wenigen Bibelstellen, die sich auf das Thema des homosexuellen Verhaltens beziehen (oder nicht beziehen laut Meinung mancher Exegeten). Letzten Endes ist diese Lehre auf dem gesamten biblischen und kirchlichen Verständnis von Sexualität und Ehe aufgebaut. Das erste Buch der Bibel beginnt mit Schöpfungsaussagen zur Sexualität und Ehe. Diese Aussagen sind das Fundament, auf dem die Lehre der Bibel über Homosexualität aufbaut.